

ziemlich gewölbte, sowie flachere, nach hinten bedeutend erweiterte Weibchen vor. Das Halsschild ist an den Seiten, unabhängig vom Geschlechte, sehr schwach oder stark gerundet, hinter der Mitte bald gerundet-verengt, bald von ziemlich gleicher Breite oder selbst allmählich verbreitert; der Seitenwulst wird innen entweder durch einen einfachen und tiefen, oder einen breiten, flachen und stark gerunzelten, endlich durch einen aus zwei Theilen bestehenden Eindruck begrenzt, dessen hinterer Theil furchenartig, der vordere grubenförmig ist; auch die Punktirung der Fld. ändert in der Stärke und Anordnung der Punkte.

Unter der normal gezeichneten, bei *Ponice* häufigen Stammform mit korallenrothen Fld. und einer gemeinschaftlichen, vorn und hinten verschmälerten und abgekürzten schwarzen Nahtbinde finden sich zwei beachtenswerthe Abänderungen:

- 1) mit einfarbig rothen Fld. Dieselbe wurde von Hrn. v. Ulanowski als var. *distinctissima* eingesandt, ist jedoch meiner Meinung nach mit *O. commutata* Suffr. identisch;
- 2) var. *dorsalis*: *Elytris piceis margine laterali rufis*. Die Fld. sind größtentheils pechschwarz, doch geht diese Färbung ein Stück über dem Seitenrande und vor der Spitze allmählich in die normale rothe Farbe über. Diese Form erinnert lebhaft an *O. Ludovicae* Mls. aus den Pyrenäen, ist jedoch durch geringere Gröfse, stärkere Wölbung, feinere Punktirung und den bedeutenden Glanz der Oberseite leicht davon zu trennen, auch ist die Naht niemals roth gesäumt. J. Weise.

### Bemerkungen zur Gattung *Julistus* Kiesw.

Ein wichtiges Merkmal zur leichten Unterscheidung unserer Dasytinen-Genera, welches bis jetzt gänzlich außer Acht gelassen worden ist, erblicke ich in der Bildung des Seitenrandes der Fld. Bei näherer Betrachtung der mit *Haplocnemus* verwandten Gattungen bemerkt man, daß dieselben mit deutlichen, breiten, flachen oder stark nach innen eingeschlagenen und von dem übrigen Theile der Fld. durch eine hohe und scharfe Leiste abgesonderten Epipleuren versehen sind; bei den mit *Dasytes* verwandten Gattungen dagegen ist der Seitenrand der Fld. hinten durchaus einfach, erst vorn bildet sich, etwa da, wo der Rand anfängt, sich zur besseren Umfassung der Bruststücke allmählich nach unten zu erweitern,

neben ihm ein mehr oder weniger deutlicher Längswulst, welcher, weniger gekrümmt als der Seitenrand bis zur Basis läuft und einen verschieden breiten Streifen der Fld. schwach absetzt. Derselbe liegt nicht wagerecht oder nach innen umgeschlagen, sondern ist schräg nach unten gerichtet und besitzt annähernd dieselbe Skulptur wie der übrigen Theil der Fld.

Die Gattung *Julistus* gehört zur ersten Abtheilung; ihre Epipleuren sind scharf begrenzt, vorn wagerecht, an der Hinterbrust allmählich immer stärker nach innen umgeschlagen und zugleich verengt, so daß sie in der Gegend des zweiten oder dritten Bauchringes undeutlich werden. Die äußere Randleiste der Epipleuren ist dicht mit einer Reihe von langen, wagerecht abstehenden Haaren besetzt. Von *Haplocnemus* läßt sich *Julistus* hauptsächlich durch die beilförmigen Maxillartaster, mit geringerer Sicherheit durch die theilweise gesägten Fühler trennen, dagegen bietet der zuerst von Kiesenwetter erwähnte Unterschied in der Klauenbildung keinen wirklichen Verlaß.

Bei Berlin sind die Julisten Anfang Juni nicht selten, sie sitzen zahlreich in den Kiefernblüthen und sind von dem gelben Staube derselben meist bis zur Unkenntlichkeit eingehüllt. Nach den von Kiesenwetter allzukurz angegebenen und nicht vergleichenden Merkmalen konnte ich lange Zeit nicht zur Klarheit darüber kommen, ob wir hier eine oder zwei Arten besitzen, erst kürzlich bin ich durch die genauere Ansicht der Klauen zu einem befriedigenden Abschlusse gekommen. Wir haben zwei Arten:

1. *J. floralis* Ol. Derselbe ist verhältnißmäßig dunkel behaart (bei gewisser Ansicht schwarz), stark punktirt und an den Klauen sofort zu erkennen, da diese einen großen gelben, ziemlich breiten, hautartig erscheinenden Zahn besitzen, ähnlich wie die *Haplocnemus*-Arten. Vielleicht fällt mit dieser Art *J. funerea* Kiesw. zusammen. Ich sammelte das Thier in Schweden auf dem Kinne Kulle, einzeln bei Berlin in Pankow und in der Jungfernhaid, endlich auf der Czerna hora in Ungarn.

2. *J. memnonius* Kiesenw. Derselbe ist bei Berlin sehr verbreitet, durchschnittlich kleiner als der vorige, etwas schwächer punktirt und viel heller behaart, so daß die Haare niemals ganz schwarz aussehen; die Tarsen sind merklich schlanker und die Klauen besitzen ein kleines, horniges Zähnchen, wie es von Kiesenw. für die Gattung verlangt wird. Bei beiden Arten sind die Fühlerglieder 4 bis 10 breit dreieckig, mit spitz vorgezogener Innenecke, bei dem braunen *J. curtus* Baudi aus Dalmatien nur Glied 7 bis 10, bei *J. fulvohirtus* Bris. endlich, der von Frankreich bis nach Creta verbreitet ist, sind die Glieder 5 bis 10 nur schwach erweitert, mit stumpfer Innenecke.

J. Weise.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [31\\_1887](#)

Autor(en)/Author(s): Weise Julius

Artikel/Article: [Bemerkungen zur Gattung Julistus Kiesw. 186-187](#)